

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Theatrvm Evropaevm**

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... vom 1707ten Jahr, biß zu Ausgang des 1709ten ...

**Abelinus, Johann Philipp**

**Franckfurt am Mayn, 1720**

Französische Geschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-96991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96991)



1709.

Cardinal Ottoboni den Pallast Riari zu dero Quartier kostbar auszuziehen ließ / so haben sie sich dennoch wegen des Ceremoniels zu dieser Reise nicht entschlossen wollen / sondern erhuben sich den 4. Apr. von Florenz nach Pisa allwo der Pallast des Herzogs von Salviati zu dero Quartier zubereitet worden war / und einige Tage hernach giengen sie nach Livorno allwo sie den 5. April des Abends gang incognito ankamen; dahero sie auch nicht begehreten / daß man ihnen zu Ehren das Geschütz lösen und die Besatzung in Parade stellen sollte; Jedoch mußten vor dem Pallast / darinnen sie das Quartier genommen 20. reformirte Officier die Wache halten. Die folgende Nacht wurden sie von dem Gouverneur daselbst in seinen prächtig erleuchteten Pallast abgehohlet / allwo man einen Ball hielte / und auch in denen Tagen allerhand Lustbarkeiten anstellte; worauf Seine Majest. dero Rückreise den 9. Nachmittags nach Florenz über Luca anrathen. Nachdem man nun dero selben in dieser kleinen Republic grosse Ehre bezeigt hatte / langten sie den 18. dieses wiederum zu Florenz an / allwo sie Seine Königl. Hoheit den Groß-Herzog mit einem Zuge 8. schöner Kutsch-Pferde den Erb-Prinz aber mit 3. Reit-Pferden / und den Prinzen Don Gastan mit 2. andern schönen Pferden beschencketen / hierauff wurden sie durch den Cardinal von Medicis auf seinem Lusthause mit einem prächtigen Gastmahl beehret / bey welchem sich festgedachter Prinz / nebst mehr 100. vornehmen Herrn befand. Bey der Abreise wurde Seiner Majest. von dem Groß-Herzog eine güldene Tobacks Tose zum Andencken überreicht /

worauff Sie dero Rejs nach Bologna fortsetzten. Den 24. hielten Sie sich unterwegs zu Guianoro auf / allwo sich die beyde Fürsten Don Alessandro u. Don Carlo Albani von Bologna / nachdem Sie heretis verschiedene Tage allhier gewartet / des folgenden Tages einfanden / Seine Majest. im Nahmen des Pabstes zu complimentiren und zugleich das Geschenk zu überreichen / welches in etlichen sehr kostbar eingebundenen Büchern bestunde / darinnen die alte und neue Erbauung der Stadt Rom vorgestellet wird. Selbigen Nachmittags gelangten Se. Majest. mit obgedachten beyden Pabstl. Vätern und denen zu dero Bedienung bestimmten Bolognesischen Edelleuten zu Bologna an / da sie denn bey der Einfahrt in den Pallast des Nachherrs Kanuzi mit einer schönen Music empfangen wurden. Eine Stunde darauf giengen Se. Majest. zur Tafel / und hatte man zwar des Abends allerhand Lustbarkeiten angestellet / Se. Majest. aber erwarteten dieselbe nicht / sondern setzten bald nach gehaltenen Tafel die Reise nach Modena fort. Hier selbst verblieben sie den 25. obgedachten Monats / und verreiseten an folgendem Tage Nachmittags in Begleitung des Herzogs von Modena, seiner Gemahlin und dero selber Frau Mutter / der verwitweten Herzogin von Hannover / nach Reggio, allwo des Abends ein Ball gegeben wurde. Hierauff gelangten Se. Maj. nach Vicenza, von dannen sie den 7. May aufbrachen / da Sie dann zu Verona im Nahmen der Republic Venedig durch den General Delhino empfangen und bewillkommet wurden.

1709.

Fransösische Geschichte.

Schlechter Zustand in Frankreich.

**S**eld und Brod wolte dermahlen in Frankreich zugleich / auf eine außerordentliche Weise / wegen des langwierigen Kriegs und schweren Winters / gebrechen / daß es diesemnach ein sehr schwer Jahr hatte / in welchem mancherley versucht wurde / um sich durchzubringen. Fransösische Ministres selbst nenneten dieser Zeit Beschaffenheit betrübte Gelegenheiten und Umstände / da man nicht Freyhelt gehabe auf sicher und gewisse Mittel / Geld und andere Nothwendigkeiten beyzubringen / lange zuwarten; sondern da man das erste und beste nehmen und ergreifen müssen / ob es gleich zweyfelhafft und ungewiß gewesen / um Kriegsunkosten zuerhalten und die Frucht / Theurung einiger massen abzuhelffen. Die auf dieses Jahr denen Gläubigern zuheben hier und dar angewiesene Gelder / waren schon vom Könige zuvor aus hinweg genommen / und gedachten Gläubigern die schwere Gedancen beygebracht worden / daß sie nun mit ihrer Bezahlung würden das Nachsehen haben mögen / welches denn verursachte / daß jeder man sein Geld verbar / um sich nicht genöthiget zu sehen / es dem Könige / auf ungewisses Wiederbekommen / herleihen zu dörfen. Der Des Marets brachte demnach eine Verordnung heraus / daß alles Verfallene / auf den einmahl gehesten Zah-

lunge-Termin, einem jeden ohnfehlbar entrichtet werden sollte; welches denn die Wirkung hatte / daß mehrgedachte Credicores das kaum / mit Interessen / empfangene Geld alsofort denen Königl. Cassen wiederum aufs Neue herleihen / stiewohl die einreissende Theurung gar bald wiederum es rar genug zu machen anfing. Man griff wiederum zu denen mehr practicirten Grissen / nahm grosse Summen auf Renten auf / davor das Pariser Rath-Haus stehen / und die Interessen richtig abführen mußte / so wurden auch verschiedenen Beamten ihre Besoldungen dergestalt vermehret / daß sie so viel an Capitalen herschlossen mußten / als die Erhöhung ihrer Besoldung für Interesse gerechnet / erforderte. Die Financiers mußten selbst gestehen / daß alle ihre Künste doch nicht zureicher haben würden / das Nothwendige herbey zuschaffen / wenn nicht zu ganz unvermuthetem Glück / die Schiffe aus der Sud-See in America in Fransösischen Hafen eingelauffen wären; wie unren gemeldet werden soll. Ihre Ladung war ungemein reichlich / indem sie über 30. Millionen an ungemünzten Gold und Silber mitgebracht. Man schlug demnach denen daran Theil habenden vor / man wolte alles Silber und Gold in die Münze nehmen / davon sollte dem König die Hälfte gegen 10. pro Cento geltchen werden / die andere

Mangel abzuhelffen.

Des Marets Bemühung dem Geld.



1709.

was die Münze eingetragen.

Armeen mit Brodt versorgt.

So 45. Millionen gekostet.

Die jährliche ganze Ausgabe.

Früchte im Reich aufgeschrieben.

bezahle man baar / damit der Kauffmann seine Leute und auch die auf Credit genommene und nach Indien geführte Wahren gut thun könnte. Das gieng glücklich an / und wurde eine große Menge Geldes von gedachten und andern verhandelten Materialien ausgemünzet / auch die Species um ein Großes im Wehrt erhöhet / um sie aus denen Kassen in Handel und Wandel zuziehen / gestand an selbst / daß die Münzerey bis 1. Millionen 570773. Pfund eingetragen.

Denen Münz-Jedeln einiger massen abzuhelfen / war die Erhöhung derer Specierum angesehen / da man in denen Münzen  $\frac{2}{3}$  an Münz-Materialien  $\frac{1}{3}$  an Zedeln annahm und alles mit neuem Gelde bezahle. So zog man auch / durch mehrgedachte Erhöhung derer Specierum, abermahl viele dergleichen von aussen her in das Land / und machte das Geld im Reiche etwas lässlicher oder gemeiner. Mit denen Früchten gieng es harte her / umb die Armeen damit zu versorgen. Man brachte aus denen Provinzen des Reiches 557900. Säcke zusammen / darzu ette jede das Ihre / nach Proportion, contribuiren mußte / gab vor den Sack 30. bis 40. Pfund / welches Geld jede Provinz hernach in gewissen / auff verschiedene Jahre hinausgesetzten Terminen / an ihren gewöhnlichen Gaben abziehen und zurück behalten mochte / und gestunden die Fransösische Rechnungs-Führer selbst / daß solche Ausgabe vor Lebens-Mittel derer Armeen über 45. Millions gekostet / davon nicht ein geringes auff das Fuhrwerk gegangen / wodurch es in die denen Völkern nah gelegene Magazins / geschaffet werden müssen. Dargegen war man genöthigt Paris und denen Provinzen anderswoher die abgehende Nothdurfft zu schaffen / dergleichen aus der Barbarey / von Danzig / auch aus Holland gehohlet und empfangen wurde. Die Armen in etwas zu überheben / zog man zur Mitleidenheit diejenige / so sonst Schatzungs-frey gewesen / borgte allenthalben her / spannte die Clerikay wiederum dapper vor / diessell doch Geld darzu seyn wollen 199. Millions / 148926. Pfund zusammen zu bringen / die dieses Jahr erfordert geworden / von welchem der Staats-Ministre des Marets hernach sagte: Es solte ja der unglückselige Zustand nicht vergessen werden / in welchem sich das Königreich Frankreich dieses Jahr gefunden / da es „außerordentlich zu thun gegabt / die Unterthanen „desselbigen / sonderlich auch die Einwohner zu „Paris / bey gutem Muth zu erhalten etc. etc. Denn gewiß Armuth und Hunger machte sie zuweilen so unmutig dieses Jahr über / daß es hin und her gewaltsame Bewegungen sagte / indem der Preß des Brods in gewaltig hohen Preß kam / daß man die versicherte Nachricht erhielt / es habe dessen ein Pfund im April zu Paris 4 $\frac{1}{2}$ . Stüber oder Albus gekostet. In eben diesem Monat gab der König / und zwar unterm 27. eine im Parlament registrierte Declaration heraus / eine Hauffsuchung durch das ganze Königreich anzustellen / und darbey alle vorhandene Früchte zum genauesten aufzuschreiben / damit hernach Anstalt gemacht würde / wie sie / zum Behuff des Armuths / verkauft

werden solten / indem man dafür hielt / daß der so hochsteigende Preß derer Früchte nicht so sehr deren Mangel / als dem böshafften Eigennutz etlicher gewissenloser Leute zuzuschreiben wäre / die da ihren Vorrath mit Fleiß zurück hielten / umb den Wehrt derer Früchte noch mehr zu steigen und die ihrige hernach desto theurer verkaufen zu können. Demnach wurde befohlen / daß alle / ohn einigen Unterscheid und Ausnahm / eine Specification ihrer habenden Früchte / auch eine Anzeig / welches Jahr sie / und wie viel ihnen jedes Jahr davon gewachsen wäre / eingeben / oder aller ihrer Früchte verlustig seyn / die eine Hälfte davon dem Entdecker ihrer Böshheit / die andre denen Armen des Orts ohnsehlbarlich zufallen / weiter noch umb 3000. Pfund gestrafft werden / ein drittel dieser Straffe dem König / der andre dem Anzeiger / der dritte dem nechsten Hospital zufallen solten. Nach eingebrachten diesen Specificationen solte die Hauffsuchung vor sich gehen / alle Früchte gemessen / gegen die Specification gehalten / der befundene Betrug nicht nur mit Geld-Straffe und Confiscation, sondern mit Verdammung auff die Galeeren / oder / gestalteten Dingen nach / gar am Leben geahndet werden / wie denn wirklich etliche Korn-Juden gehangen wurden. Anbey hub diese Königl. Declaration alle auff einigerley Art Früchte sonst gesetzte Zölle und Abgaben auff / sie mochten auch Nahmen haben / wie sie wolten / umb die Einfuhr und Verhandlung derer selbstigen desto mehr zu befördern / hart untersagende / daß man sich ja nicht zusammen rottiren solte / umb die Verführung derer Früchte binnen dem Königreich / sonderlich nach Paris / eigenmächtig zu verhindern etc. etc. Damit auch dergleichen Ordnungen desto richtiger gehalten würden / richtete der König im Junio ein elgen Gericht auff / welches aus einem Parlaments-Präsidenten zu Paris / aus 6. Requieren-Meistern und 12. Råthen bestand / und über alle Ubertretungen gedachter Ordnung dergestalt zu sprechen haben solte / daß man von selbstigen nicht weiter appelliren konte. Alles dieses halff / so viel es konte / mochte aber doch das Elend nicht aus dem Grunde haben / in welchem viel 1000. Menschen verschmacheten / die da äusserlich sich / bey dem grausamen Winter / nicht gnugsam zu wärmen und zu decken / inwendig sich nicht zu sättigen / also mit zweyfach grausamen Feinde zu strecken hatten / und sahe man in Paris wohl mehr als 1000. Menschen vor einer Thür auff ein Stückgen Brodt warten / darbey es hier und dar an Gewalttharen nicht fehlere / wegzunehmen / was so gar unentberlich nöthig war.

Wegen derer Bettler kam im Monat April der Befehl heraus / es solten sich alle / binnen Monats-Zeit / in ihre Geburis-Dre begeben / daß man all da vor sie sorgen könnte / wo nicht / würde man sie das erstemahl ins Gefängniß 8. Tage legen / hernach an Pranger stellen: ließen sie sich noch ettmahl betreten / solten sie / was starcke Manns-Personen wären / auff die Galeeren geschickt / die Weiber aber mit Ruthen gehauen und an Pranger / oder / das Hals-Eyßen gebracht / die ihnen Unterschleiff gebende umb 10. Pfund gestrafft werden.

1709.

große Noth.

Bettler-Ordnung.

Jeder



1709.

Vorraths-  
Häuser  
Nothwen-  
dig- und  
Möglich-  
keit.

Befähigung  
des Landes  
besorgt.

Nichtig-  
keit wegen  
Zahlung  
derer  
Frucht-  
Pächte ge-  
macht.

Jeder Ort sollte denn für seine Armen sorgen / und zu dero nöthigen Verpflegung / einen bequemen Anschlag auff jedes Vermögen und Güter machen / darbey denn auch die Geislichkeit nicht zu übergehen wäre. Es merckten bey solcher grossen Noth verschiedene an / was für ein gewaltiges Versehen es wäre / wenn nicht bey wohlfeilen Zeiten gnugsame Vorraths-Häuser auffgerichtet und die in selbstigen auffgeschüttete Früchte nach und nach mit frischen verwechselt / die ältern aber verthan würden / wie in Holland geschähe / da fast nichts dergleichen wächset / und doch / bey ungemeyn grosser Menge derer Einwohner / das Brod immerdar durch dieses Mittel / in einem leidlichen Preiß ist. Es könten ja Früchte an statt derer Gefälle baaren Gelds (welches ohnedem bey wohlfeilen Zeiten seltsam) von denen Herrschaften genommen / und selbige / auff künftigen Gebrauch / gedachter massen / auffgeschüttet werden / dieweil überhaupteiner Noth / durch vorsichtige Anstalt / besser vorgebogen / als selbiger abgeholfen werden könte / wenn man sie / ohnedachtsamer Weise / einreisfen und überhand nehmen lassen etc. Darin es forschin nicht noch ärger in Frankreich / und / bey dem grossen gegenwärtigen Mangel / die Besorgung des Zukünftigen / und Besänzung derer Gelder unterlassen würde / gaben Ihre Kayserl. Maj. gegen das Mittel des Jahrs eine Verordnung heraus / daß jederman die unbesät von denen Eigenthümern oder Pächtern gelassene Felder besäen möchte / ohn einigen Pacht davon geben zu dürfen; daß das zu Saam-Früchten geliehene Geld oder / zum Säen vorgestreckte Früchte in Natur / vor allen andern Schulden / auch denen Königl. Zehenden / bezahlet werden sollten: Daß alle Zehenden dieses Jahr nicht in Früchten oder Garben entrichtet werden dörfen / sondern / nach Belieben des Schuldners / mit alten Früchten oder mit Geld abgeführt werden möchten / der Anschlag aber gemacht werden sollte / nach dem Preiß / auff welchem die Früchte / den ersten Martz-Tag dieses Jahrs / am nächstgelegnen Ort / gestanden etc. Bald hernach wurde der Punct / in anderweitiger Verordnung / dahin erläutert / daß die Zehenden sonst gewöhnlicher massen entrichtet / doch auch wieder von denen Zehend-Herrn zu Besänzung ihrer Aecker / unachlässig gebraucht / der Überschuss aber / um läuffigen Preiß / denen Nachbarn / bey Straffe 3000. Pfund / zu Saamen überlassen werden sollte. Man gebot über dieses allen Geist- und Weltlichen etne genaue Verzeichniß der einiger massen gerathenen Sommer-Saat / wie die auch nur immer Mahnen hätte / eingeben / auch die Größe des künftigen zu besäenden Felds mit anzeigen / die Eigenthümer aber Macht haben sollten / von denen Früchten derer Pächter den nöthigen Samen wegzunehmen / nach dem Preiß / wie er alsdann gielte / alles bey denen obengesetzten hatten Geld- auch Leib- und Lebens-Straffen.

Wegen Bezahlung derer Geld- und Frucht-Schulden wolte auch Vorschung gethan seyn / deshalben / in Ansehung derer legren / im October dieses Jahrs die Königl. Weisung dahin ergeht / es möchten die Frucht-Gefälle dieses Jahrs mit

Gersten (weil solche ziemlich gerathen war) dergestalt bezahlet werden / daß man vor 3. Mest Weizen 4. Mest Gersten; vor 4. Mest Semeng aus Weizen und Kocken 5. Mest Gersten: Vor 5. Mest Kocken 6. Mest Gersten gäbe und nähme: Wolten aber die Zubehaltende lieber Geld haben / sollte ihnen entrichtet werden / was die Früchte an dem ersten Martz-Tag dieses Jahrs am nächsten Orte gegolten. Das von andern Jahren versefene / wäre gut zu machen / so hoch die Früchte zu ihrer Verfall-Zeit am Wehrt gewesen u. s. w. die Geld-Schulden könten auch / nahmentlich von denen Kaufleuten selbst / nicht abgeführt werden / in denen sonst gewöhnlichen Zahlungs-Terminen. Dergleichen gefiel zu Lion den drey Königs-Tag / biß dahin die Zahlung schon von Allerheiligen her verschoben worden war: Nun konte man noch damit nicht auffkommen / weil daßige Handels-Leute zu sehr mit dem König selbst stucken / der denn befohl / daß die Zahlung biß den 3. April ausgesetzt / und alle verfallene Wechsel-Briefe u. s. w. so weit prolongiret seyn sollten. Bey dergleichen Umständen konte es doch an Falliments nicht fehlen / dergleichen die vornehmen Wechsel-Herrn zu Paris / Bernard und Nicolas machten / welches sich auff 48. Millionen belief / und ist leicht zu errathen / wie mancher ehrlicher Mann darbey gelitten haben und um das Seinige gekommen seyn muß. Die Müng-Zettel machten noch immer viel Verwirrung / und sollte dieser nun unversehn abgeholfen werden / daraus aber doch nichts wurde. Es hatten sich nemlich einige derer vornehmsten Wechsels-Herrn zu Paris in eine Societät begeben / vermöge welcher sie aus einer gemeinschaftl. Casse gegen 5. vom hundert alle über 10000 Pfund sich erstreckende Müng-Zettel einwechseln / diese sodann in kleinere eintheilen / und solchergestalt wieder gangbar machen wolten / allieweil sie aber hterdurch nichts anders suchten / als sich von ihren eigenen in Händen habenden Müng-Zetteln / welche grosse Summen in sich halten / bey dieser Gelegenheit los zu machen / so merckete obgedachter General-Controllour diesen Kaufmanns-Griff / und machte / daß das ganze Werck rückgängig / darüber aber folgendes bedeuert wurde: Die Banck / welche vorgeschlagen worden / kan wegen zweyer Ursachen keinesweges statt finden. Die erste / daß die Aufrichtung derer selben nicht anders geschehen kan / als daß einige Zeit darzu gehört: Die zweyte / daß der Geist des Wüchers jederzeit über die besten Meynungen / welche man zu Erleichterung des gemeinen Wesens hat / die Oberhand behält. Dieses hat sich bey dem Ruff von Aufrichtung der Banck dermassen offenbarer / daß es klüger zu seyn geschienen hat / der Zeit zu weichen / als sich derselben gar zu starck zu widersetzen. Dieses seynd die Ursachen / welche den König schlüßig machen / diese Aufrichtung zu unterlassen. Ihr können solches öffentlich zu verstehen geben und die Wechsel-Herrn samt denen Wechsel-Agenten htervon berichten.

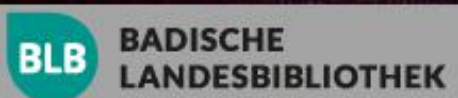
Man wolte auch nicht vergessen in dieserley Art Nothen seine Zuflucht zum Gebere / nach Kömlicher Kirchen Gewohnheit zunehmen / deshal-

1709

Großet  
Banque-  
rout.

Einwech-  
lung der  
Müng-  
Zettel  
geht zu-  
rück.

Allgemein  
Gebet ge-  
ordnet.





ben Anfang Martii der Bischoff Ludwig Anton von Noailles, Cardinal und Erz-Bischoff zu Paris etc. Wünschet allen und jeden Heil und Segen! Die Hand Gottes ist täglich schwer über sein Volk. Zu denen Kirchen/ damit er uns einige Jahr her gezüchtiget hat/ kömmt nun auch noch eine allgemeine Unfruchtbarkeit des Landes. Wir sehen nunmehr unter Uns die Erfüllung derer entsetzlichen Drohungen / welche er ehemals an die Israeliten mit folgenden Worten ergehen lassen: Ich will euch den Himmel wie Eisen und die Erde wie Kupffer machen. Die Erde ist ihrer natürlichen Fruchtbarkeit ganz beraubet/ und entziehet uns an denen meisten Orten auch diejenige Dinge/ welche zum Unterhalt des menschlichen Lebens die allernöthigsten seynd. An statt daß der Himmel die Erde erwärmen / und / zur Beförderung ihrer Fruchtbarkeit / auf dieselbe einen angenehmen Thau ausschütten solte / giebt er nichts als unfruchtbare Regen und unbeständiges Wetter/ daraus man sehr üble Folge besorgen muß. Darnhero will es unsere Pflicht erfordern/ eiltglt unsere Zuflucht zu der Güte und Allmacht desjenigen zu nehmen / welcher allein Herr Himmels und der Erden ist / um so vielmehr/ weil der König die Gnade vor uns gehabt / durch einen vom Parlament publicirten Befehl uns hterzu aufzumuntern. Wir befehlen demnach / daß alle Capitul und Klöster dieser Stadt sich auf den nächstkommenden Donnerstage als den 16. dieses / frühe um 6. Uhr/ in unsere Kirche begeben / dahin die Reliquien/ welche sie in ihren Kirchen verwahret haben/ in Procession tragen/ und solcher Gestalt nach der Kirche der Heil. Genovefa gehen mögten / etc. Auch sollen sie sich zu dieser Ceremonie durch einen allgemeinen Fasttag vorbereiten / damit Gottes Zorn gestillet / und seine Barmherzigkeit wiederum auf uns herab geleitet werden möge etc.

Feyert.  
Procession  
mit beson.  
dern Cere-  
moniel der  
Heiligen.

Die Procession geschah zur bestimmten Zeit mit allerhand bey dergleichen Feyerlichkeiten gewöhnlichen Andachts- Besetzungen/ nach vielen Aufheben/ da der Erz-Bischoff sich nach der Kirche der H. Genovefa begab / dem dasigen Ate das gemeine Elend vorstellte / umb Erlaubnis hat/ den Sarcf in die Beine der Heiligen herum zu tragen/ welcher es denn erlaubte / doch daß alles nicht weiter als in die DohmKirche getragē / von dem Lieutenant derer bürgert. und weltlichen Sachen/ auch Königl. Procurator und Advocaten und 12. Commissarien der Stadt in Ceremonien- Röcken begleitet/ diese den Sarcf mit Reliquien nicht aus den Augen zu lassen verweider/ die Reliquien des H. Marcells aber vor der Procession in die Kirche der H. Genovefa gebracht / also diese von jenem abgehohlet werden solte und dgl. m. Alles wohnere der Procession bey/ in welcher die Reliquien zuletzt zwischen denen zwey Capitula, des von unsern lieben Frauen und des von der H. Genovefa, in der Mitten getragen/ doch denen Reliquien und Capitularen dieser letzten die Oberhand gelassen / selbige von ihrer obgemeldeten vereideten Garde beständig begleitet/ die Träger beyder Reliquien in der DohmKirche mit einander verwechselt / solche aus der DohmKirche/ nach daselbst vollbrachter Andacht / wieder

1709.  
einander/ in vortger Ordnung / bis nahe an die Brücke processionaliter gebracht / allda jedem Sarcf seine erste Träger gegeben / die Särge selbst / als nähmen die Heiligen also von einander Abschied / etwas gegen einander genelget / folglich jeder besonders an seinem Ort / mit sich theilender Procession gebracht / mithin diese in der Schrifft sich nirgends findende Feyerlichkeiten geendet wurden.

Die Kriegs- Sachen mussten nun auch besorget/ und vor allen Dingen die commendirende Generalität bestellet werden / da jedweder derer hter und dar stehenden Armee die Ihren / nach dem Inhalt hier folgender Liste bekam :

Generals  
verordnet

Die Armée in Flandern.

Der Dauphin, als commandirender General, unter sich habende den Marschall von Villars, wie auch die Grafen von Artagnan, von Gassion, von Albergotti, die Herrn von Mognac, von Hautefort, von Surville, von Chemeraut, und Regal, den Herzog von Guiche, den Prinzen von Rohanes, den Ritter du Rosel, den Marquis von Puissegur, den Herrn von Goebrian, den Herrn von Vivans, den Fürsten von Birckenfeld / den Marquis von Pui-guion, den Grafen von Villars, und den Ritter von Luxemburg / allesamt General- Lieutenante, die Herren Monroux, Palavicini, Villars, Cham-lieu, Conflans Vieux-Pont, Coigni de la Villere, Dourches, Ruffey, Dreux, von Breuil, den Prinzen Carl, den Vicedom von Amicus, Nangis, Perma-gle, Ravignan, den Fürsten von Issenghien, den Fürsten von Rosen, den Fürsten von Croy und den Grafen de la Marck / als Marechaux de Camp oder General-Majors.

Die Armée in Deutschland.

Der Herzog von Burgund/ als commandiren- der General, unter sich habende den Marschall Her-zog von Harcourt, und 8. General- Lieutenante, nemlich die Herren von S. Fremont, de la Chatre, von Immeccourt, Chellader, Léc, Dorigton, Manderscheid/ und Pissy, und 12. Marechaux de Camp, welche seynd die Herren Rosoreau, Villiers, Mo-niers, der Fürst von Talmont, Sezanne, Senecker-re, von Estrades, den Graf von Chamillard, von Hautefort, von Audery, den Ritter von Croade, von Pelcan, und den Graf von Uzez.

Die Armee in Spanien.

Der Herzog von Orleans / als commandiren- der General / unter sich habende 8. General- Lieute-nants / nemlich die Grafen von Bezons, von Da-voury, von Estain, Hn. Durennes, den Ritter von Asfeld, den Herrn von Fenés, den Herrn von Carkado, und noch einen andern; und 9. Marechaux de Champ, welche seynd die Herren von Rhigni, von Maulevrier, von Brancas, von Choiseuil, von Beaupré, von Tournon, von Arpajon, Pellefort, la Brattonniere und du Bouroy.

Die



1709.

Die Armee in Roussillon.

Der Herzog von Noailles, als commandiren- der General / unter sich habende einen General- Lieutenant und zwey Marecheaux de Camp.

Die Armee in Dauphiné.

Der Herzog von Berwick, als commandiren- der General / unter sich habende nachfolgende General-Lieutenants / den Grafen von Medavi, den Marquis von Mongan, den Marquis von Arragnan, den Marquis von Thoui, den Marquis von Chamarante, den Marquis von Sailli, den Grafen von Auberterte, den Hn. von Galmoy, den Hn. St. Pater, den Grafen von Dillon, und den Herrn von Cilly: die Marecheaux de Camp aber seynd der Herr von Mauroy, der Fürst von Rebecq / der Graf von Moutet / der Graf von Mont George, der Ritter von Broglie, der Herr Caraccioli, der Marquis von Crancay, der Graf von Caylas, der Marquis von Baverot und der Herr von Boilli, nebst dem Herrn von Marigogne, als General-Quartier-Meister der Armee / und dem Herrn von St. André als General-Quartiermeister der Cavallerie.

Vendome nicht drum- ter / son- dern in Magnad.

Diese Lista zeigte / daß der sonst so hochgehaltene Vendome, so denen verzagten Fransosen in denen Niederlanden den Geist der Dapfferkeit und Courage vor dem beybringen sollen / dißmahls nicht zu Felde gehen würde / diweil er es vorigen Jahrs zu sehr / sonderlich mit dem Duc de Borgogne verdorben / welcher ein grosse Widrigkeit gegen ihn gefasset / die auch dessen Gemahlin eingenommen / daß sich diese öffentlich vernehmen lassen / ihn / wenn er nach Hofe käme / öffentlich zu beschimpfen / weil er so viel wider ihres Gemahls Ehr und Reputation gethan. Er hatte sich zwar bey dem Könige zu rechtfertigen gerrachtet / der ihm aber durch den Duc de Maine sollen sagen lassen: Es möchten Ihro Majestät über die Begebenheiten des vorigen Jahrs keine Erklärung hören / ihr würde auch ein Gefallen geschehen / wenn er / Duc de Vendome, nicht mehr nach Hofe kommen wolte &c. &c.

König wird des Zustands seiner Sachen berichtet.

Der Villars kam also / wie die Verzeich- niß gewiesen / an seine Stelle / welcher nachmens aller mit demahligem Zustande nicht vergnügter Vrlingen des Seblüts (da sonderlich der Duc de Bourgogne mit denen Hof-Bedienten und dem Financien Wesen nicht zufrieden war) bey dem Könige eine dreystündige Audienz gehabt / davon aber weiter nichts vernommen / als daß der König im Herausgehen sich gegen ihn bedanckt / mit dem Vermelden / er habe schon längst in dem Argwohn gestanden / als wenn ihm der wahre Zustand seines Reichs und seiner Sachen verhöhet und nicht recht vorbracht würde / woraus sich denn schliesse ließ / daß er ihm eine Erzählung darvon gethan haben müste.

Villars prahlet.

Die vornehmste derer obenbenannten Generals glichen dieses Jahr doch nicht zu Felde / sondern es blieb der Dauphin / der Herzog von Burgund / der Herzog von Orleans zu Hause. Man sagte

vor gewiß / daß der Marquis de Villars, bey seiner den 15. Marü erfolgten Abreise nach denen Niederlanden / zu Königl. Majest. im Abschied- Nehmen gesagt: So lange er die Ehre gehabt Ihro zu dienen / hätten dero Feinde immer vor ihm stehen müssen &c. Wie aber / wegen des Vergan- genen / vieles darwider einzuwenden war / so traf es dieses Jahr / wie die Niederländische Geschich- te ausgewiesen / zum allerschlechtesten ein / daß der Hochmuth des Villars ziemlich beschämte / und ihm die kiselnde bey Uebertragung eines so wichti- gen Commando empfundene Lust gewaltig versal- gen geworden. Vielleicht hatte es dem König ge- ahndet / der deßhalb lieber mit List als Gewalt sechten wollen / und also seine Zusucht zu Friedens- Vorschlägen genommen hatte. Wie es darmit hergangen / hat sich / an gemeldetem Orte / der Länge nach / gewiesen / und kamen die daselbst vorgestellte Preliminair-Articul nach Versailles, da sie übersehen und hernacher ratificiret / oder / ge- nehmgehabt werden solten. Den 2. Junii versam- lete man einen grossen Rath / deme der Dauphin / der Herzog von Burgund / der von Orleans / viel andre Fürsten des Seblüts und gesamte Staats- Ministres beywohnten. Der Ausschlag fiel dahin aus / man solte sie nicht annehmen / weil sie gar zu herrisch / für Frankreich nicht nur allzu schimpff- lich / sondern auch höchst-nachtheilig gestellet wä- ren &c. Worauff denn alle noch zurückgebliebene Generals auff ihre Posten gehen musten. Viele Grosse / z. E. der Graf von Thoulouse, der Her- zog von Gramont, die Herren von Rochefou- cault, Bouleurs, Antin, Behringen u. s. w. schickten ihr Silber- Geschütz in die Münden / umb Geld drauszu schlagen / wolten es nicht ehen- der wieder haben / als biß sich das Reich in einem bessern Stande finden würde. Man wuste zu rühmen / daß Privat-Leute ein gleiches gethan / und man durchgehends ausnehmenden Enffer wi- der die Allitree bezeiget / sich auch viele Dames er- boten hätten / ihren Schmuck an die Rettung Fransösischer Ehr und Wohlfart zu wenden &c. Denn man unertelst nichts / was dienstlich war / die Forderungen derer Allitren / als schreckl. und wider alle natürliche Billigkeit laufende / denen Leuten vorzumahlen / und jenen alle Schuld des nicht erfolgten Friedens auff den Hals zu schieben / damit das Volk um so viel desto ehender sich vol- lends Marck und Blut / aus Betnen und Adern / durch fortzusetzenden Krieg ausfangen liesse. Was der König selbst / mittelst allenthalben hin verschick- ter Ausschreiben / disfalls kund gemacht / mag aus nachstehendem erschen werden:

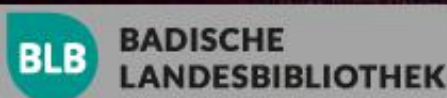
1709.

Friedens- Prelimi- naria nicht approbirt

Grosse ge- ben Geld.

König ent- schuldiget sich wegen zurückge- henden Friedens.

Die Hoffnung zu einem bald erfolgenden Frie- den war fast durchgehends in meinem Reich so stark / daß ich mich verbunden erachte meinen je- derzeit getreuen Unterthanen zu bezengen / aus was Ursachen sie noch zur Zeit der Ruhe nicht ge- nessen können / welche ich ihnen zu verschaffen be- dachte war. Solche nun wieder zu erlangen / hat- te ich mich in einige Bedingungen eingelassen / ob sie schon meinen andern Grängen des Königreichs liegenden Provinzen schlechten Vortheil würden gebracht haben / allein je mehr ich mich bemühet





1709.

habe / meinen Feinden den gefassten Argwohn von meiner Macht und schädlichen Absicht zu benehmen / jemehr haben sie ihre Anforderungen gehäufet; also daß sie sie unter dem Schein / bald das Interesse des Herzogs von Savoyen / bald derer Grände des Röm. Reichs zu beobachten / die alten Ansprüche nach und nach mit neuen vermehret / und solchergestalt gnugsam an den Tag gelegt / daß ihr Absichten nur dahin gerichtet seye / ihre Länder durch die ihnen nahe gelegene Französische Provinzen / zum höchsten Nachtheil meiner Krone / zu vergrößern / und ihnen den Weg zu bahnen / jederzeit / wenn es ihr Vortheil mit sich brächte / in das Herz von Frankreich einzurücken / und einen neuen Krieg anzufangen. Hätte ich auch schon ihre Vorschläge angenommen / so würde der gegenwärtige Krieg dennoch dadurch keineswegs zum Ende gebracht worden seyn / indem sie nur eine Zeit von zweyen Monaten anberaumer / in welchen ich der Friedens-Handlung an meinem Theil ein Gemüthe thun / und inzwischen auch verbunden seyn sollte / ihnen diejenigen Plätze / welche sie in denen Niederlanden / u. in dem Elsaß verlangeren / sogleich abzurücken / noch andre aber zu schleiffen. Ihrer Seits wolten sie dargegen nichts weiters thun / als die Feindseligkeit bis den 1. Augustt gänglich aufheben / jedoch mit dem Vorbehalt / daß es ihnen frey stehen sollte / sogleich wieder zu agiren / wenn mein Enckel / der König in Spanien / bey der Meinung bleiben würde / die Krone / welche ihm Gott gegeben / zu vertheidigen / und lieber sein Leben aufzuopfern / als seine getreue Unterthanen zu verlassen / welche ihn bereits über 9. Jahr vor ihren rechtmäßigen König erkennen haben. Ein solcher Stillstand / welcher viel gefährlicher ist / als der Krieg selbst / mußte ja den Frieden eher aufhalten als befördern : Denn es wären eben so große Kosten erfordert worden / als vorher / die Armeen zu unterhalten / und wenn denn die Zeit des Stillstandes vorbeigewesen / so würden mich alsdenn meine Feinde mit desto größerem Vortheil angefallen haben / welchen sie aus denjenigen Plätzen ziehen können / in welchen ich sie selbst hinein geführt hätte / insonderheit da ich auch zu gleicher Zeit solche Dörffer schleiffen sollte / welche meinen an den Grängen liegenden Ländern zur Schug-Wehr dienen müssen. Ich übergehe ihr Begehren mit Stillschweigen / wodurch sie mich in ihr Bündniß mit einsetzten / und dazut bereden wolten / daß ich meinen Enckel zwingen sollte / seinen Thron zu überlassen / wenn er sich nicht gutwillig dazzu bequemen wolte / künftig ohne Besetzung einiger Länder als eine gemeine Privat-Person zu leben / und wird es fast kein Mensch glauben / daß sich meine Feinde nur die Gedanken haben machen dürfen / mich auff solche Art mit in ihr Bündniß zu ziehen. Allein ob schon meine Liebe zu meinen Unterthanen eben so zart ist / als diejenige / welche ich zu meinen eigenen Kindern trage / weßwegen ich alles Ubel / welches meine getreue Unterthanen in diesem Krieg ausstehen müssen / mit ihnen getheilet / und dem ganzen Europa vor Augen gelegt / wie aufrichtig ich suchete / selbiges mit allgemeinen Frieden

zu erfreuen : So bin ich demnach versichert / daß sich auch meine Unterthanen selbst widersetzen würden / solche Friedens-Bedingungen anzunehmen / welche sowohl der Gerechtigkeit / als auch der Ehre Frankreichs schmerztrachts entgegen laufen. Derowegen ist mein Zweck / daß alle diejenigen / welche so viele Jahre her ihren Eifer vor das Interesse des Reichs auff so mancherley Weise haben spüren lassen / indem sie zu Fortsetzung eines so schweren Kriegs nebst vieler Mühe ihr Haab und Güter samt Leib und Leben aufgegeben / erkennen mögen / daß meine Feinde gegen meine Anerbietungen mit nichts als einen Waffen-Stillstand / auff ein paar Monate einräumen wollen / welcher ihnen doch weit ansehnlichere Vortheile in die Hände gespielt hätte / als sie nimmermehr durch Hülfe ihrer Troupen würden besochten haben u. dergl. m.

Über dieses schrieben Sr. Majestät an die Geistlichkeit / daß diese Gebete anordnen / und das Volk von der Unschuld des Königs berichten / hingegen wider Alltirre animiren sollte. So lautet der Brief an Erzbischoff zu Paris:

Mein Vetter!

Ich habe es vor eine meiner vornehmsten Pflichten gehalten / Sorge zu tragen / damit meinen Böckern die Ruhe zu einer solchen Zeit verschaffet würde / da das Ubel des Krieges recht das einzige gewesen / womit unser Königreich heimgesucht es Gott gefallen hat : Allein was ich auch immer meinen Feinden vor Anerbietungen gethan habe / um die allgemeine Ruhe wiederum herzustellen / so habe ich dennoch aus ihren Antworten ersehen / daß / weil sie ihren Kräften vertrauen / sie annoch solche Absichten haben / welche denjenigen entgegen seynd / vermöge deren man an dem Frieden von Europa arbeiten sollte. Gleich wie die Begebenheiten des Feldzugs dieses entscheiden müssen / gleich wie sie blosser Dinge in seinen Händen stehen / gleichwie seine heilige Religion durch meine Feinde angegriffen / und sein Interesse durch diejenigen verlassen wird / welche dasselbe mit der größten Inbrünstigkeit handhaben solten : Also habe ich Ursache zu hoffen / es werde ihm gefallen / mit neuen Kennzeichen seines göttlichen Schutzes zu ertheilen / indem er die Reinigkeit meines Vorsatzes und die Opfer kennet / welche ich vor die Ruhe so vieler Böcker zu thun entschlossen war. Unterdessen muß man seine Barmherzigkeit mit eben so viel Vertrauen / als Demuth anrufen / um die Wirkung desselben zu erlangen. Also ist mein Vorsatz / daß auch ihr die Hitze derer Böcker in eurer Diocces dadurch erwecket / daß ihr ein neues Gebet vor das gedeyen unserer Waffen / und vor einen glücklichen Schluß des Friedens ankündiget. Und indem ich an eurem Eifer bey dieser Gelegenheit keineswegs zweifelte / so bitte ich Gott / daß er euch / mein Vetter in seinem heiligsten und würdigen Schug erhalten wolle. Geschrieben zu Versailles den 12. Junii 1709. Unterzeichnet Ludw. 14. und weiter unten / Phelipeaux..

1709.

Schreibt  
behalten  
an Geist-  
lichkeit

B.



1709.

Das Volk  
der Militär-  
er zu er-  
büßern/Wie dieses  
geschehen  
ein Exem-  
pl.

Bedenklich hieß es in diesem Königl. Ausschreiben / es sollte / durch der Geistlichkeit Vorstellung / die Hitze des Volks erwecket werden zc. d. i. man sollte es wider die Allirte einnehmen und reizen / daß es um so viel desto blinder vollends alles hergäbe / diesen wehe zu thun. Wiewohl sie nun dieser Königl. Verordnung nachkommen / mag das Gebot des sonst Tugend- und Frömmigkeit halber berühmten Bischoffs von Nimes zeigen / der nichts unterlassen / die Allirte fürchterlich und häßlich abzumahlen in diesen Formalien :

Esprit Flechier / von Gottes und Heil. Apostolischen Seuchts / Gnaden / Bischof von Nimes, Rath des Königs in allen seinen Raths Collegiis, allen Gläubigen unserer Diocces unsern Gruß und Segen u. d. m.

Meine geliebteste Brüder !

Wir hatten gehoffet / daß sich Gott endlich gegen unsern Wünschen und Bitten gnädiglich erzeigen würde / und daß Er / von der Trübsal seines Volks gerühret / demselben denjenigen Frieden verleyhen würde / welcher von langer Zeit der Segenwurz unsern Verlangens und unser Gebetes gewesen ist. Wir erwarteten den Fortgang derer jentzen geheimen Handlungen / darinnen sich insgemein alle Klugheit der Welt ausbreitet / um die Rechte und Ansprüche derer Potenzen / welche Theil daran haben / mit einander zu vergleichen / und wodurch zu Ende derer Kriege die Feindseligkeiten derer Könige zur Ruhe ihrer Unterthanen / und zur Glückseligkeit ihrer Regierung niedergelegt werden. (Der glückliche Fortgang dieser Handlungen wurde durch die Welt Klugheit des Allerchristlichsten Königs mehr verhindert / als befördert / indem er die durch seine Minister mit denen Allirten im Haag aufgerichtete Preliminar- Articul bestärtigen / sich weigerte / und dannenhero genugsam zu verstehen gab / daß er wiederum / wie vormahls zum öfftern geschehen / einen solchen Frieden verlangete / welchen er durchlöcherete / so oft und so bald es ihm in den Sinn kommen würde.) Wir bereiteten schon unsere Dancksagungen / und besangen die Barmhertzigkeiten Gottes zum voraus. Allein unsere Hoffnungen seynd betrogen worden (dieses habt ihr eurem Monarchen zu zuschreiben.) Der Haß einiger / und der Ehr. Geiz derer anderen / oder vielmehr die Sünden aller und jeder / haben sich der Wohlfahrt aller und jeder widergesetzt. Die Begierden haben die Vernunft ersticket. (Das Ungeheuer / welches dieses verursachet hat / ist zu Versailles und Madrid ausgeübet worden.) Die bösen Nachschläge haben die Oberhand behalten. Mehr als ein feindseliger Mensch hat Unkraut ausgesäet / als wir eingeschlafen waren. Die Gerechtigkeit und der Friede sind verschwunden / und der Krieg / welchen man vor geendiget hießet / fängt / wegen der Hartnäckigkeit einiger und wegen des Unwillens und Zorn der andern / grausamer an / als zuvor.

Ihr habt die gute Meynung und den guten

Theatri Europæi XVII. Theil.

Vorsatz des Königs gewußt / meine geliebteste Brüder ! Indem er sonst gewohnt war / den Frieden zu geben / so hat er ihn anjeto begehren wollen. Seine Mäßigung hat gemacht / daß er einen Theil seiner Größe und Hohelt vergessen hat. Er hat sich nicht gewetzert / dasjenige / was er erobert hatte / und was er rechtmäßiger Weise behalten konnte / freywillig abzurücken ; und er hat davor gehalten / es gereichte ihm nicht weniger zu seiner Ehre / die Welt durch seine Gürtigkeit zufriedigen / als daß er sie ehemals durch seine Macht befriediget hat. Ihr wißet die Bedingungen / welche er entweder angeboten / oder angenommen hat / und welche über die Gerechtigkeit gehen / auch wißet ihr die Aufopferung / welche er vor einen Theil seiner eroberten Derrer hat thun wollen / und wie leicht er hat sich bewegen lassen / in die nicht sehr rühmliche und nicht gar billige Vorträge einzurwilligen / damit er entweder langwierige Streitigkeiten verhüten / oder eine eingebildete Eysersucht vertreiben mögte.

Eure Ruhe / meine geliebtesten Brüder / rühret ihn mehr / als seine eigene Ehre. Er sahe weniger auf dasjenige / was ihr durch den Frieden gewinnen soltet ; was er auch immer vor diesem betriben Frieden vor einen Abscheu und Eckel haben konnte / so erkennete er doch / wie nöthig auch derselbe seye / und in dem er euer Elend wachsen sah / so empfand er allbereit die Vergnügung welche er gehabt haben würde / euch eine Erleichterung zu verschaffen.

Wer wolte nicht geglaubet haben / daß unsere Feinde mit diesen großmüthigen Neigungen zufrieden / ihrer und unsrer Mühseligkeiten überdrüssig / und müde / das Christen Blut von so langer Zeit her fließen zu sehen / ihren Vorthell erkennen / und in ganz Europa durch einen solennen Tractat die Freude einer allgemeinen Versöhnung ausbreiten würden ? Dasjenige / was sie hätte besänftigen sollen / hat sie / wie es scheint / noch mehr angereizet. Sie haben sich von neuem wider den Herrn und seinen Gesalbten verbunden. Sie haben etliche Dinge erdichtet Psal. 2. und die Willigkeit / welche man bezeiget hat / ihnen so viel einzugehen / hat sie verleitet / ein Mehreres mit Hochmuth und ohne Maas zu fordern.

Wir erkühnen uns fast nicht / meine geliebteste Brüder / euch die schimpfflichen und tyrantischen Befehle zu erzählen / welche sie uns haben aufstogen wollen. Ihr habt sie mit Entsetzen vernommen / und wir erneuern euch das Andenken derer selben allhier zu keinem andern Ende / als euch zu verstehen zu geben / wie weit sich der Hochmuth des menschlichen Geistes erstrecket. Wenn man ihnen genug thun wolte / so müßten wir ihnen die Herrschaft unserer Grängen einräumen / selbst unsere Festungen schleifen / und nach ihrer Phantasie unsere Häfen ausfüllen ; ihnen die jentzen Städte überlassen / welche wir zu unserer Beschützung besetztiget hatten ; unter dem Vorwand / ihnen eine Sicherheit zu verschaffen / uns unsere Sicherheit zubenehmen / und das Königreich ihren Einbrüchen und ihren Eigensinne übergeben / dem Könige die Freyheit unterzagen / daß er eine Königtliche Familie / welche

1709.

A 2 2

wegen



1709.

wegen ihres Staates / wegen ihrer Gottesfurcht / ja auch wegen der Verfolgung / die sie ausstehet / geehret werden muß / beschützen dörfte / und nachdem man sie ihrer Länder beraubet hat / ihr auch noch ohne Barmherzigkeit diejenige Schutz-Städte und Beschützung / die ihr übrig verbleibet / nehmen wollen / vorschlagen / daß man einen ordentlichen Weise erkennen / regierenden / bestätigten und von denen seintzen geliebten König nöthigen solle / vom Thron herunter zu steigen / und ihn aus seinem Königreich / ja so zu reden / aus dem Herzen seiner Unterthanen heraus zu reißen : Und was das unmenschlichste ist / begehren / daß man sich derer Rathschläge und derer Waffen des Vatters selbst gebrauchen könne / um seinen eigenen Sohn zu vernichten / und zugleich die Regeln der Gerechtigkeit / die Rechte der Königl. Würde / des Gehlites und der Natur zu beleidigen. Endlich / um nichts feindseliges zu vergessen / ihrem Urtheil die Sache Gottes übergeben / und unsere Religion ihrer Staats-Kunst unterwerfen.

Dieses ist nicht derjenige Friede / meine geliebteste Brüder / welchen in eurem Gebet zu begehren / wir euch ermahnen. Derjenige / welcher euch nöthig ist / und welchen ihr von langer Zeit her verlangt / muß von der Barmherzigkeit Gottes / und nicht von seinem Zorn herkommen. Jacob. c. 3. Er muß eine Vergeltung der Gerechtigkeit / und nicht eine Unterdrückung der Macht seyn. Ihr müßet denselben nicht von denenjenigen passionirten Handlungen überkommen / bey welchen / nach denen Worten der Heil. Schrift / Bitterkeit der Eysersucht und ein Geist des Zankes regieret / auf welchen allemahl Spaltung und Verwirrung folget. Er muß die Frucht derjenigen Weisheit von oben seyn / welche ehrbar / friedfertig und beschäftiget ist ; welche sich der Vernunft ergibt / und welche mit demjenigen übereinkommet / was gerecht ist. Ibid.

Die Abscheulichkeit ihres Begehren führete die Nothwendigkeit der Verweigerung mit sich. Die ganze Nation welche durch die Schande dieses Projectes beleidiget worden war / ist auff nichts weiters bedacht gewesen / als auff ihre Beschützung. Ihr habt euer Mißfallen über dasselbe bezeuget / meine geliebteste Brüder ! Nachdem der König / dessen Herz mit der Hoffnung des Friedens vor euch und vor ihn erfüllet war / die Augen nach dem Himmel gericht / von welchem die wahre Hülffe kommet / so hat er auff einmahl seinen Wunsch und sein Bitten auff die Seiten des Gottes derer Waffen gekehret / und da wir glauben / daß wir schuldig wären unser Gebet hinkünftig vor nichts anders als vor die Erhaltung seiner geliebten Person abgeben zu lassen / so befiehet er uns / dasselbe vor das Gebeyen seiner Waffen zu verrichten. Wir wollen uns demnach zu dem allmächtigen Herrn wenden. Unsere Meynung und unser Vorsatz ist ihm bekandt. Seine Sache befindet sich mit der unsern vereintget. Wir bitten ihn / wie er es befiehet / mit einem demüthigen Vertrauen. Es ist annoch Much übrig. Es ist noch Glaube in Israel übrig. Unsere Kriegeres-

Völker haben ihre alte Tapferkeit noch nicht verlohren / die Kinder derer Menschen sind eitel / und betriegen sich in ihren Anschlägen. Psalm 61. Wir wollen unsern Glauben auffmuntern / und unsere Hoffnung wieder auffrichten. Wer weiß / ob wir nicht dasjenige durch den Krieg bewahren werden / was wir eingewilliget hatten / ihnen durch den Frieden einzugehen ? Sie mögen sich immer mit der Anzahl ihrer Wagen und Rosse berühen : Wir aber wollen den Nahmen des Herrn anrufen. Psal. 61. Wir wollen aber nicht auffhören / euch zu sagen / meine geliebteste Brüder / daß unsere Sünden diejenige Feinde seynd / welche wir am meisten zu fürchten haben. Woher entstehen die Streitigkeiten und die Kriege ? kommen sie nicht aus dem Grunde unserer Lüste und Begierden her ? Jac. c. 4. Woher komme es / daß die fruchtbarste Erde unfruchtbar wird / wie der Sand ? komme es nicht von der Bosheit dererjenigen her / welche sie bewohnen ? Psal. 106. Warum breiten sich die Plagen des Himmels aus / und vermehren sich ohne Gnade und Barmherzigkeit in der Welt. Diese Plagen sind zur Bestrafung derer Gottlosen erschaffen worden. Eccles. 40. Die Straffe dauert / wenn die Missethat fortfähret / Ihr beklaget euch / daß ihr elend seyd / und fehlet es so weit / daß ihr auffhören soltet / Sünder zu seyn / daß ihr euch auch so gar nicht gereuen lasset / Sünder gewesen zu seyn.

Dagegen scheint es / als ob die Laster in dem allgemeinen Elende gebohren und unterhalten würden ; eines Theils die Ungerechtigkeit / der Muth und die Hartnäckigkeit ; andern theils das Murren / der Neyd und der Betrug. Einige verderbet der Übersuß / andere aber entriisset die Dürffigkeit. Die Reichen machen die Bedrücke der Armen milde. Die Armen mißbrauchen die Barmherzigkeit der Reichen. Die Welt ist niemahls verwirrter und unruhiger gewesen. Man quälte sich ohn Unterlaß. Einer leget dem andern Fallstricke. Ein kleiner Eigennuz entzündet einen grausamen Haß. In den Gebeten / welche wir vor den Frieden abschicken / ist man auff nichts anders bedacht / als auff den Beschluß derer allgemeinen Kriege / und man gedencket nicht darauß / wie die Feindschaften / die Prozesse und der Haß auffhören mögen / welche doch persöhnliche Kriege seynd. Man begehret von Gott den Frieden vor die Könige und vor die Königreiche / und man schläget denselben dem Nächsten ab. Man schläget sich selbstigen auch selbst ab.

Stehet man auch noch wohl etnigen Eysers oder etnigen Geschmack der Andacht unter euch / meine geliebteste Brüder ? Man wohnet denen göttlichen Handlungen / der Begehung derer heiligen Geheimnisse / der Predigt des Wortes Gottes bey : alles dieses ohne Zusammenfassung des Gemüthes / ohne Aufmerksamkeit ; oftmahls aus Gewohnheit und aus Wohlstande / da man immittelst sehr hitzig ist auff die weltlichen Geschäfte. Eintheil dererjenigen / welche noch nicht rechtschaffen wieder gebohren seynd / haben einen Wohlgefallen an ihrer Unwissenheit und schräncken ihre Gottesfurcht in dteigentgen Versammlungaen ein /

1709.

welc



1709.

welche meistens bey Nacht angestellt werden/ und an welchen die Freyheit mehr Theil hat/ als die Ketzigen. Diesen folget man nur deswegen nach/ weil sie verbotten seynd/ allwo die Stimme eines verächtlichen Handwerck-Manns/ oder eines schwärmerischen Weibes besser gehöret wird/ als die Stimme eines Evangel. Predigers. Von der Zeit an/ daß wir euch zur Buße ermahnen/ deren Nothwendigkeit euch nicht unbekand seyn kan/ wenn ihr haben wollet/ daß sich der Zorn des Herrn stillen soll/ was haben wir wohl vor Bekehrungen gesehen? jeder bewelnet sein Unglück: Wo seynd aber diejenige/ welche über ihre Sünden seuffzen? hat man auch wohl eine Menge Bußfertige gesehen/ welche ihre zerkränckte und gedemüthigte Herzen mit sich bringen/ und welche um die Beicht-Stühle herum in Thränen zerfließen? seynd auch wohl unter so vielen Geizigen/ welche heutiges Tages das Volk Gottes verschlingen/ einzige zu finden/ welche die ungerechten Früchte ihres Buchers in denen Füßen derer Priester niedergelegt haben/ um denen Armen Jesu Christi denjenigen Unterhalt wieder zu erkatten/ welchen sie ihnen entwendet haben? derohalben befehret euch/ meine geliebteste Brüder. Lasset euch alle eure Gottlosigkeit gereuen/ so wird eure Mißthat nicht mehr Ursache an eurem Verderben seyn. Macher euch ein neues Herz und einen neuen Geist/ und warum soltet ihr hernach gekraffet werden? Damit wir demnach den gottseligen Vorsatz des Königs/ welcher uns die Ehre gethan hat/ dieserwegen an Uns zu schreiben/ nachfolgen/ und den Bewegungen unsers Eifers/ wie auch denen Pflichten unsers Amtes genug thun mögten/ nachdem wir mit unsern würdigen Brüdern/ denen Würdigkeiten und Dohm-Herren unserer Dohm-Kirche hierüber Unterredung gepflogen haben/ so befehlen wir/ daß in unserer Diöces Processiones und öffentliche Gebete mit der Aussetzung und mit dem Segen des allerheiligsten Sacraments geschehen solle: Daß die Eröffnung dessen/ in unserer Dohm-Kirche/ den nächsten Sonntag am 14. des gegenwärtigen Monats unmittelbar nach der Vesper/ vermöge einer allgemeinen Procession, auff gewöhnliche Weise geschehen soll: Daß ermeldete Gebet in allen Kirchen der Stadt Nimes, zufolge der Ordnung/ welche ihnen angedeutet werden wird/ fortgesetzt werden soll: Daß die ermeldete Processionen und Gebete in denen übrigen Kirchen unserer Diöces, den ersten Sonntag nach Empfangung des gegenwärtigen Befehls/ verrichtet werden sollen. Wir gebieten hiermit allen Priestern/ welche die heilige Messe in unserer Diöces halten werden/ einen Monat lang die Collecten vor den König zu sprechen/ *quæsumus omnipotens Deus, und vor den Frieden: Deus à quo sancta desideria.* Worbey wir die Gesellschaften und alle Gläubige ermahnen/ besagten Processionen und Gebeten mit der erforderlichen und gewöhnlichen Gottesfurcht und gestemenden Ehrbarkeit beyzuwohnen. Gegeben zu Nimes, in unserm Bischöflichen Pallast/ den 10. Julii 1709.

Unterzeichnet/ Esprit, Bischoff zu Nimes. Und

weiter unter: Durch den hochwürdigen Herrn Durand.

Da nun/ bevorstehender massen/ einer von denen so schwärze/ welcher noch für andern sehend oder Wahr- und Falschheit voneinander zu unterscheiden geschickt seyn solte/ so ist leicht zu erachten/ was für Zeug gang verblendete Eiferer vorgebracht/ und wie sie dadurch das Volk in Harnisch gejagt haben müssen/ mit seinem eignen Schatten/ so zu sagen/ hefftig zu jürnen/ ob sie gleich dadurch ihren eignen Zustand mehr verschlimmerten als besserten.

In Languedoc war das Elend/ sowohl wegen Mangel des Geldes/ als auch derer Lebens-Mittel; daher in denen 3. Diöcesen Nimes, Uze und Alais viele Einwohner die Straßen unsicher machten. So lagen auch zu Rouen alle Manufacturen still/ westwegen das gemeine Volk einen Aufstand erregete/ und viele Häuser/ unter andern des Intendanten und zweyer Königl. Commissarien/ ausplünderte. Hierzu kam noch dieses/ daß die Einwohner in dem Gebürge von Sevennes ein Manifest austreueten/ darinnen die benachbarten Einwohner aufgemuntert wurden/ gleichfalls zum Gewehr zu greiffen. Als indessen der Gouverneur von S. Hippolite Nachricht erhielt/ daß sich 400. dergleichen Camilards von neuem zwischen Vigan und Florac versammelt hatten/ des Vorhabens/ einen abermahligen Aufstand in denen Sevennes zu erregen/ so machte er sich mit 6. Compagnien Dragonern und 300. Mann zu Fuß in der Stille auf; da er sie denn bey S. Privas angriff; worbey es zu einem dermassen hefftigen Gefechte kam/ daß beyderseits 1600. Mann auff dem Platz blieben. Dargegen berichteten andere Briefe/ daß als ein Detachement unter dem Herzog von Roquelaure wider die Mißvergnügten in der Landschaft Vivarez im Anmarsch gewesen/ dieselben anzugriffen/ so seye dasselbe von ihnen selbst angegriffen und geschlagen worden/ dergestalt/ daß man über 600. Fransösische Soldaten auff der Wahlstadt gezelet habe. Der Obriste Sarten ein Graubünder welcher dieses Detachement commandiret/ sey selbst tödtlich verwundet und gefangen worden/ bald hernach aber gestorben. Sodann hätten sich die Mißvergnügten eines Schlosses bemächtigt/ und vor 200. Mann Gewehr darinnen gefunden. So haben auch diese Camilards welche bereits über 5000. Mann starck gewesen seyn/ die Schloßer von Vinaze und Monbrizon ausgeplündert/ und ohngefehr 800. Maas Korn hinweg genommen. Den 22. Jun. gieng ein Gefechte zwischen diesen Leuten und 7. bis 800. Fransösischen Schwelgern vor. Diese letztere wurden von einem Granadier-Capitain commandiret/ welcher aber mit dem Leben bezahlte/ und hat sich sohanes Gefechte zu Phamphon, eine halbe Meile von Poussin, an dem Ufer der Rhone ereignet. Ein andermahl wurden in der Landschaft Vivarez wieder einlge Mißvergnügte angegriffen/ und 50. gefangen/ welche der Herr von Baville alsobald an die nächste Bäume hängen ließ: Allein dieses Verfahren erbitterte ihre Cameraden dermassen/ daß sie des Königs

1709.

Elend geht doch fort.

Sebenner bewegen sich aber ein.



1709.

Soldaten / welche sie als Gefangene mit sich hatten / von Stund an ebenfalls aufknüpfen.

Es setze sonst dieses Jahr unter denen Bedenten allerhand Veränderungen. Der Königl. Vetter vater de la Chaise starb / und kam der Jesuite Teller an seine Stelle. Chamillard legte sein Amt als Staats-Secretarius nieder / weil man es ihm nicht länger lassen wolte / und sagte man es sey geschehen / weil Er demahln so stark zum

Frieden gerathen / da er doch diesen Krieg / dem d' Anjou zum Vortheil / meist anblasen helfen; an seine Stelle kam Mr. Voisin. Es wurde ein neuer Cabinets - Ratherrichter / der aus dem Dauphin, dem Herzog von Burgund, von Beauvillieres, Marquis de Torcy und Voisin bestand / unter welchem doch dts Jahr die Sachen nicht besser vor Franckreich werden wolten &c.

1709.

### Spanisch-Portugisische Geschichte.

Alicante belagert

**A**ls Schloß zu Alicante haben wir zu Ende vergangenen Jahrs / unter harter Belagerung verlassen / wollen also mit dem Fort- und Ausgang derselbigen die Geschichte des Gegenwärtigen wiederum anfangen. Don Petro de Ronquillo hatte es eng eingeschlossen gehalten / auch die Mienen in Felsen / mit unglaublich Arbeit fortzudreiben / um es stetig bombardiren lassen / dargegen ihn die Belagerten mit einem harten Ausfall begrüßet / und viel seiner Leute zu Schanden gemacht / doch war Er so höflich gewesen / dem im Schloß commendirenden General-Major Richards einige Erfrischungen vor seine Taffel zukommen zulassen. Er ließ das Wasser aus der große Cisterne des Orts in eine Klettere leiten / welche vor dem Geschloß derer Belagerer besser verwahret war. Den 15. Januarii kamen 5. Schiff mit Engl. Flaggen vor Alicante die gern einigen Succurs in das Schloß geworffen hätten / Sie mußten aber / nach einigen Canon-Schüssen wieder abziehen / weil alle Zugänge allzuwohl verwahret und mit groben Geschütz besetzt waren / dessen auch die Belagerer den 22. dito nebst allerhand Munition, noch Mehrers bekamen / ohne daß die Ausladung durch das Bomben-Werffen und Schüssen derer Belagerten verhindert werden konnte. Nachdem nun endlich die gemachte große Mine in Stand gebracht und zum Anzündn fertig war / beehrte der Ritter von Asfeld / es möchte der Commendant 2. Officier heraus schicken / und die Befahr besichtigen lassen / darin sie sich samt der Besatzung befanden. Alldieweil aber der Commendant von nichts weniger als von der Ubergabe reden wolte / so wurde diese Mine, darinnen 12. Centner Pulver lagen / endlich den 4. März des Morgens angezündet. Ob sie nun schon / wie leichtlich zuersehen / einen entseßlichen Schlag thate; so war doch ihre Wirkung dem Castell nicht so schädlich / als der Stadt / indem 25. Häuser dadurch nieder geworffen wurden / und spürte man diesen gewaltigen Schlag / eine Meile herum / gleich einem Erdbeben. An jergedachtem Castell aber wurde eine Bastion beschädiget / und eine mittelmäßige Bresche in die Mauer der Courtins gelegt. Von Seiten aber der Belagerer blieben 30. Soldaten todt. So fiel auch eine Bombe aus dem Castell in das Hauß / darinnen der Ritter von Asfeld sein Quartier hatte / und erschlug einen von seinen Dienern. Nach diesem ließ ged. Ritter den Commendanten nochmahls auffordern / und selbstgen einen guten Accord versprechen; jedoch dieser

unterw. nist.

gab hierauf zur Antwort / daß seine Besatzung entschlossen seye / sich so lange zu wehren / als Brod / Wasser und Waffen vorhanden seyn.

Den 17. April langte eine Englische Escadre von Alicante an / welche sofort die Stadt zubeschleßen begunnte / und nachgehends einiges Botel ans Land setzte / jedennoch aber ihren Zweck nicht erreichen konnte / weil sie alle Posten wohl besetzt fand. Es hatte nemlich Don Francisco de Ronquillo, welcher in der Citadelle commandirete / seine Troupen längs der Küste ausgeschellet / und spielte mit 6. Stücken auf die Schiffe der Allirren. Daher der General Stanhope / welcher am Bord des Schiffes des Admirals Whitacker war / eine weiße Fahne aufstecken ließ / und wegen des Erfolgs in capituliren verlangte / welches ihm auch verwilliget / dergestalt daß nach Schießung und Unterzeichnung der Capitulacion die Besatzung den 18. April auszog. Dieses geschah mit dem Bewehr / Bagage / und vielen Ehren-Zeichen / und war sie annoch 600. Mann stark / da sie sich denn alsofort auf obgemeldete Escadre begab / um nach Barcelona geföhret zu werden / dahin der Aufbruch den 20. dieses bewerkstelliget wurde.

Zu entseßen gesucht /

Von Anjouisten erobert.

In Valencien hatten sich einige dem König Carl gewogene Personen merken lassen / die auch zu seinem Vortheil einige Anschläge vorgehabt / aber doch entdeckt und gewaltsam hingerichtet wurden / unter denen so gar von denen strengsten Orden in die zwölff Rönche waren / daß also der Duc d' Anjou nitgend recht sicher / und sonderlich in Arragonien eine ziemliche Anzahl Malcontenten anzutreffen war. Die Allirren hatten sich der Gegend des Schlosses Roda bemächtiget / so daß ihnen am Fluß Izavena wohl gelegen war / um die Gemeinschaft zwischen Catalonien / auch denen Ost- und Witternächtl. Gebürgen von Arragonien zu erhalten / deshalb sie auch eine starke Wacht / an die Brücke zu Suart, die über die Noyarariborgola geschlagen / aufgestellt hatten. Der Graf von Estain meynete man müste hier denen Ubelgesinnen keine Gelegenheit lassen / den Kopff wiederum aufzuheben / detachirte demnach den von Claire-Fontaine, gedachte Brücke / auch zugleich das Schloß Calvera in Brand zu stecken / welches Nachts zwischen den 7. und 8. Martii geschah / und die an der Brücke postirte Allirre zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Den 9. dito, da der von Estain selbst herbeikommt / greiff man Roda an / und mußte sich der Gouverneur den 13. zu Kriegs-Gefangenen ergeben / weil kein Entsaß zu hoffen /

Valencien regt sich pro Carolo

Proda von Allirren erobert u. wieder verlohren.